

Dr Emma Katz



Senior Lecturer in Childhood and Youth

Liverpool Hope University, UK



Zwangskontrolle und Kinder: Verletzungen verstehen

Sie erreichen mich unter katze@hope.ac.uk

Folgen Sie mir auf Twitter [@DrEmmaKatz](https://twitter.com/DrEmmaKatz)

Das Leben des Opfers wird gestohlen



- Zwangskontrolle ist wie ein Autodiebstahl, nur wird kein Auto gestohlen, sondern ein Leben
- Die Täter übernehmen und steuern das Leben des Opfers. Der Lebenssinn des Opfers soll nur noch darin bestehen, dem Täter zu gefallen und alles soll sich darum drehen, was der Täter will

Nicht jede häusliche Gewalt ist gleich



- Häusliche Gewalt, die auf Zwangskontrolle basiert, unterscheidet sich von situativer Gewalt in Paarbeziehungen (Johnson, 2008).
- Situative Gewalt in Paarbeziehungen tritt bei Paarkonflikten auf. Verbale Aggression eskaliert und wird zu physischer Gewalt. Der Täter/die Täterin hat jedoch kein gesteigertes Interesse daran, das Leben des Partners/der Partnerin zu kontrollieren und zu dominieren (Johnson, 2008; Fontes, 2015).
- Im Gegensatz dazu geht es dem Täter/der Täterin bei der Zwangskontrolle darum, Kontrolle über das Leben des Opfers zu erlangen und diese zu behalten (Stark, 2007). Die auf Missbrauch angelegte Taktik, dazu zählen physische und sexualisierte Gewalt, ist darauf ausgerichtet (Fontes, 2015).
- Häusliche Gewalt, die auf Zwangskontrolle basiert, ist eine sehr schwere Form des Missbrauchs. Es ist eine der verletzendsten Dinge, die ein Mensch einem anderen antun kann (Herman, 1992).

Nicht jede häusliche Gewalt ist gleich



- Um herauszufinden, ob jemand unter Zwangskontrolle leidet, muss untersucht werden, inwieweit der Täter/die Täterin die Redefreiheit, die Fähigkeit sich abzugrenzen und für sich einzutreten, Freunde und Familie sehen zu können und Dinge eigenständig zu unternehmen, eingeschränkt hat, und ob ein Leben außerhalb der Beziehung möglich ist etc.
- Wenn jemand unter Zwangskontrolle leidet, spürt die Person, dass sie alltägliche Dinge nicht mehr tun kann, da sonst vom Täter ausgehende negative Konsequenzen folgen werden.

Zwangskontrolle verstehen



- Das Buch von Evan Stark (2007) *Coercive Control: How Men Entrap Women in Personal Life* legt dar, dass unsere Antworten auf häusliche Gewalt basierend Zwangskontrolle nicht greifen, weil häusliche Gewalt fälschlicherweise als eigenständige Vorfälle oder Episoden von physischer Gewalt eingestuft werden. ‘Quasi die komplette Forschung zu häuslicher Gewalt basiert auf dieser Annahme’ (Stark, 2009, p. 293).
- Dabei wird außer Acht gelassen, dass Täter, die Zwangskontrolle ausüben, neben physischer Gewalt viele unterschiedliche missbräuchliche Taktiken anwenden, dazu zählen emotionaler Missbrauch, Überwachung, Mikroregulierung und wirtschaftlicher Missbrauch. Diese werden **dauerhaft** angewandt.
- Opfer/Überlebende werden deshalb wiederholt oder dauerhaft missbraucht. Auch wenn es in den letzten Monaten (oder jemals) nicht zu physischer Gewalt gekommen ist. Das erklärt das Verhalten der Opfer/Überlebenden, das für Personen außerhalb der Beziehung oft schwer verständlich ist.

Zwangskontrolle verstehen



All dieser Missbrauch kann Teil von Zwangskontrolle sein:

- verbaler, emotionaler und psychischer Missbrauch und Manipulation über 'nett' sein
- Kontrolle von Zeit, Raum und Bewegungsradius sowie Mikromanagement des Alltags
- Kontinuierliche Überwachung, Stalking und Cyber-Stalking
- Vergewaltigung, sexueller Zwang und Zwang zur Reproduktion
- Wirtschaftlicher Missbrauch, dazu zählen Einmischen am Arbeitsplatz des Opfers/Überlebenden, diese davon abhalten, an Geld zu kommen, sich nicht an Rechnungen beteiligen, Schulden aufnehmen, für die das Opfer/Überlebende haftet
- Isolation jeglicher Unterstützung, dazu zählen Familie, Freund und professionelle Unterstützung
- Manipulation anderer (auch Kinder) mit dem Ziel, das Opfer/Überlebende aus der Fassung zu bringen, an den Rand zu drängen oder zu entmächtigen
- Rechtliche oder behördliche Mittel ergreifen, um dem Opfer/Überlebenden zu drohen, schaden oder in Misskredit zu bringen
- Physische Gewalt und Missbrauch, Einschüchterung und Gewaltandrohung gegenüber dem Opfer/Überlebenden, ihren Geliebten (auch Haustiere) und Eigentum



(Macdonald et al, 2019; Sharp-Jeffs et al, 2018; Tarzia et al, 2018; Pitman, 2017; Matheson et al, 2015; Sanders, 2015; Thomas et al, 2014; Stark, 2007, 2009, 2012; Lehmann et al, 2012; Miller et al, 2010; Sharp, 2008)

Zwangskontrolle verstehen



Zwangskontrolle von Tätern muss nicht zwangsläufig Gewalt mit einschließen (siehe Crossman et al, 2016).

- Wie Stark and Hester (2019, p. 91) darlegen: ‘in etwa einem Drittel aller Fälle [von Zwangskontrolle] wird mit Angst, Einschränkungen der Autonomie, Herabwürdigungen und weiteren Aspekte ein Gefangensein ohne offensichtliche Gewaltereignisse erreicht.’
- Auch bei den EU weit gesammelten Daten von Nevala (2017) (einer Umfrage der EU-Organisation FRA Violence Against Women 2012) stellte sich heraus, dass 45% aller Frauen, die angegeben hatten, stark von ihrem aktuellen Partner kontrolliert zu werden, keiner Gewalt durch diesen Partner ausgesetzt waren.
- Day and Bowen (2015) erläuterten, dass die Täter zu den besonders cleveren und geschickten Missbrauchenden zählten, das sie versteckte und schwer zu identifizierende Missbrauchsformen wählten.

Die Täter



- Am Anfang der Beziehung sehr charmant um eine Bindung der Zielperson zu erreichen.
- Sie legen eine “nette”, “liebevolle”, “romantische” oder “reuevolle” Verhaltensweise an den Tag um das Opfer in der Beziehung zu halten, in dem sie ihr Hoffnung machen. Aber die Tatsache, dass “es gerade gut läuft in der Beziehung” ist kein Anzeichen dafür, dass der Missbrauch vorbei ist. Es ist Teil des Missbrauchs.
- Cleveres Vorgehen beim Ausreden erfinden, Kleinmachen, Rechtfertigen oder Leugnen ihres Verhaltens
- Kann als liebevolle und fürsorglicher Mensch
- Findet oft leicht Verbündete in der Familie, der Clique, am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft (und es gelingt ihnen auch, Profis zu Verbündeten zu machen)



(Monk and Bowen, 2020; Downes et al, 2019; Smith and Humphreys, 2019; Meier, 2017; Towns and Adams, 2016; Bancroft et al, 2012; Harne, 2011; Williamson, 2010; Bancroft, 2002; Cavanagh et al, 2001)

Zwangskontrolle geht vom Täter aus



- Täter neigen dazu sehr **ego-zentrisch** zu sein und haben ein gesteigertes Gefühl von **Berechtigung**: Ihre Bedürfnisse kommen ihrer Meinung nach zu erst. Ihnen zu gefallen sollte das Hauptziel von Partnern und Kindern sein (Bancroft, 2002; Bancroft et al, 2012).
- Zwangskontrolle kommt nicht von einer ‘wilden Beziehung’ oder einer ‘schlechten Dynamik’ zwischen den Partnern. Sie kommt vom tiefsitzenden **Glaubenssystem, den Meinungen und Erwartungen** des Täters, die diese schon vor der Beziehung hatten. (Heise, 1998)
- Die Tendenz des Täters Zwangskontrolle auszuüben verschwindet nicht, wenn die Beziehung zerbricht. Sie bleibt beim Täter.
- Einfach gesagt: Das **Problem ist der Täter, nicht die Beziehung** (Monckton Smith, 2019)

‘Streiterei’ und ‘Diskussionen’



- Die Begriffe ‘Streit’ und ‘Diskussion’ sind bei Zwangskontrolle irreführend und nicht korrekt
- Mit Zwangskontrolle ist alles, was wie ein ‘Streit’ oder eine ‘Diskussion’ wirkt, ein Versuch des Täters, Zwangskontrolle auf das Opfer auszuüben, und ein Versuch des Opfers, sich dagegen zu wehren (was aus Sicht des Opfers vernünftig und psychologisch gesund ist) (Stark, 2007). Widerstand kann in Form von Schreien, Brüllen oder defensiver Gewalt/zurückschlagen auftreten. Deshalb sind sie nicht weniger ein Opfer. Wenn es Zwangskontrolle gibt, sind sie ein Opfer
- Täter scheinen ‘wütend’ zu sein. Der Ärger ist aber nicht das Problem, sie sind nur wütend, dass sich das Opfer der Kontrolle widersetzt. Es gibt ein Problem mit Kontrolle, nicht mit Wut (Bancroft, 2002)
- **Der Missbrauch verfolgte einen Zweck: Kontrolle.** Die Täter verwenden häufig missbräuchliches Verhalten (Schreien, Herabwürdigen, Drohungen, Gewalt) damit sich das Opfer fügt. Sie missbrauchen, um das Opfer zu manipulieren, kleinzumachen und zu ängstigen. So erreichen sie mehr Gefügigkeit in der Zukunft (Stark, 2007).

Freiheiten und Wahlmöglichkeiten verwehren



- Westmarland und Kelly (2013), Kelly et al (2014) und Sharp-Jeffs et al (2018) betonen, dass den Opfer/Überlebenden mit Zwangskontrolle die Freiheit genommen wird, alltägliche Dinge zu sagen und zu tun sowie ihre eigenen Bedürfnisse ohne Sorge oder Angst zu stillen
- Täter mikroregulieren das alltägliche Verhalten und die Meinung der Opfer/Überlebenden. Auch ihre Fähigkeit, eigenen Entscheidungen zu treffen, nimmt ab (Stark, 2007)

Freiheit und Wahlmöglichkeiten wiederherstellen



- Einschränkungen der Freiheit, Verlust von Autonomie und Redefreiheit führen zu Entmachtung, Verlust des Selbst und von Selbstvertrauen der Opfer/Überlebenden (Matheson et al, 2015; Westmarland and Kelly, 2013)
- Wenn Zwangskontrolle auf Opfer/Überlebende ausgeübt wird, ist es wichtig, sie zu unterstützen, damit sie sich respektiert, geschätzt und fähig fühlen, um ihr Gefühl der Befähigung zu stärken. Das hilft, der Zwangskontrolle des Täters etwas entgegenzusetzen

Meine Forschungsarbeit zu Kindern und Zwangskontrolle



Schlüsselfragen:

- ‘Wie wird das Leben der Kinder unter dem Regime der Zwangskontrolle des Täter beeinflusst (ein Regime, das physische Gewalt miteinschließen kann, aber nicht muss)?’
- ‘Welche Wege führen zur Regeneration von Kindern und Müttern, die unter Zwangskontrolle gelitten haben?’

Meine Forschungsarbeit zu Kindern und Zwangskontrolle



- Es wurden Interviews mit 15 Mütter und 15 Kinder durchgeführt (insgesamt: 30)
- Die Kinder waren zwischen 10 und 14 Jahren alt (mit der Ausnahme eines 20-Jährigen)
- Es fanden Interviews mit 9 Mädchen und 6 Jungen statt
- Die Täter waren die biologischen Väter oder Stiefväter der Kinder
- Mit den Befragten wurde über Organisationen wie Women's Aid Kontakt aufgenommen
- Alle Befragten lebten in der Nachbarschaft und getrennt von den Tätern

Kontrolle von Zeit und Bewegungsfreiheit



Täter/Väter erwarteten viel Aufmerksamkeit von den Müttern. Das ging auf Kosten der Kinder und deren gemeinsame Zeit:

- ‘[Meine Tochter] Leah wollte immer gerne, dass ich ihr die Haare käme. Das war aber nicht erlaubt, da wurde er eifersüchtig. Er sagte dann Dinge wie: “Jetzt hast du aber genug Zeit mit ihr verbracht, was ist mit mir?”’ (Marie, Mutter)
- ‘Wenn Mama mit mir Zeit verbrachte, dann sagte er, sie solle zu ihm kommen, und mich alleine spielen lassen.’ (Shannon, 10 Jahre alt)

Kontrolle von Zeit und Bewegungsfreiheit



- Die Zwangskontrolle der Täter/Väter schränkt die mütterliche Aufmerksamkeit für ihre Kinder ein. Es gibt zuhause weniger Möglichkeiten für Spaß und Zuneigung
- Die Kinder sind deshalb traurig, sauer und wütend

Isolation von der Außenwelt



Wenn Täter/Väter den Bewegungsradius der Mütter außerhalb des Hauses kontrollieren, schränkt das das Sozialleben der Kinder massiv ein. Kinder treffen keine Freunde oder Großfamilie mehr und nehmen nicht mehr an außerschulischen Aktivitäten teil:

- ‘Sie [die Kinder] konnten keine Freunde mehr nach Hause einladen, denn er wurde dann sauer oder sowas. Feiern und Veranstaltungen waren auch ein Problem. Er warf mir vor, was [eine sexuelle Beziehung] mit einem der anderen Väter zu haben. Das ging also auch nicht mehr. Wir konnten zu keiner Schul-AG mehr, weil er [darauf bestand] dass ich um eine gewisse Uhrzeit daheim zu sein hatte. Auch die Großeltern durften ich und die Kinder auch nicht mehr besuchen.’ (Isobel, Mutter)

Isolation von der Außenwelt



- Die Vätern/Stiefvätern verhinderten die vielen positive Erfahrungen mit Großeltern, Freunden oder bei außerschulischen Aktivitäten sowie die Möglichkeit, dass die Kinder Fähigkeiten und Selbstvertrauen entwickelten.
- Aufgrund des Verhaltens der Täter/Väter **lebten viele Kinder in der gleichen einsamen und isolierten Welt wie ihre Mütter**. Das galt besonders für jüngere Kinder, die noch abhängiger von der Mutter waren, um Zugang zum Zuhause von Freunden, dem Spielplatz oder Tagesausflügen zu erlangen.

Einschränkung von Mitteln und Einsperren



Extreme Taktiken, die der Familie Freiheit, Unabhängigkeit und Mittel rauben und negative Auswirkungen auf Kinder und Mütter hat:

- Eloise (Mutter): ‘Er sagte uns, dass wir das Essen im Kühlschrank nicht anfassen dürften, das wir nichts essen durften. Er schloss uns zuhause ein und wir konnten nicht raus. Das Telefon steckte er aus...’
- John (20 Jahre alt): ‘...Er nahm die Sicherung raus. Im Flur hatten wir einen alten Sicherungskasten, wo man die einfach rausnehmen kann. Das war’s dann: Es gab keinen Strom mehr...’
- Eloise (Mutter): ‘...Er hat auch ein Stück der Zentralheizung rausgenommen. Dann hatten wir keine Heizung mehr. Er schloss uns dann zuhause ein und ging weg. Er nahm das Modem mit, dann konnte John seine Hausaufgaben nicht mehr machen und ich konnte mich nicht um meine Banksachen am Computer kümmern. Wir waren wie Gefangene.’

Einschränkung von Mitteln und Einsperren



Diese Taktiken zeigen, wie Täter/Väter direkt und gezielt ihre missbräuchliche Zwangskontrolle auf ihre Kinder und ihre Freundin/Frau ausweiten

Vermeidendes Verhalten



Viele Kinder hatten sehr eingeschränkte Freiheiten, um zuhause normale, für die Altersgruppe übliche Dinge zu sagen oder zu tun. Kinder müssen ihr normales Verhalten einschränken, um die Anforderungen des Täters/Vaters zu erfüllen:

- ‘Wenn er von der Arbeit nach Hause kam, wollte er Zeit mit Ihnen verbringen. Sei waren dann immer *seine* Mädchen. Er sagte dann zu Zoe: ‘Du bist mein kleiner Engel.’ Aber gleichzeitig durften sie nicht laut sein, nicht schreien, nicht wirklich Kind sein in seiner Gegenwart. Nur nach seinen Vorgaben. Wenn er mit ihnen spielen wollte, dann war das ok, aber sonst sollten sie besser gar nicht da sein’ (Lauren, Mutter)

Vermeidendes Verhalten



Die schlechte Laune des Täters/Vaters kann ein Zuhause derart einnehmen, dass Kinder und Mütter nicht mehr wagen zu lachen oder Spaß zu haben:

- ‘Lachen – da hörten wir nur “seid still”. Insgesamt war es einfach total trostlos. Es war die ganze Zeit eine wütende, trostlose und gausige Stimmung. Zuhause gab es keinen Spaß, kein Lachen.’
(Marie, Mutter)

Sich gegen Zwangskontrolle wehren



- Sowohl Kinder als auch Mütter wehren sich gegen Zwangskontrolle
- Die Art des Widerstands ist abhängig von den Möglichkeiten, die Kinder und Müttern unter der vom Vater/der Vaterfigur auferlegten Zwangskontrolle zur Verfügung stehen
- Widerstand bestand oft darin, Eigenschaften eines ‘normalen Lebens’ zu etablieren und eine enge Mutter-Kind-Beziehung aufrechtzuerhalten, wo möglich

Sich gegen Einschränkung von Mitteln wehren



- Eloise (Mutter): ‘Wir haben Dinge zusammen gemacht. Wenn wir im Kino waren oder Bummeln, konnten wir uns entspannen und das tun, was wir wollten. Wir gingen 2-3 Mal in der Woche ins Kino, um nicht zuhause sein zu müssen.’
- John (20 Jahre alt): ‘Wenn wir manchmal mit Einkaufstüten nach Hause kamen, mussten wir die verstecken...’
- E: ‘...er würde ausflippen, weil ich Geld für John ausgegeben hatte. Wir haben die Tüten dann immer über die Hecke geworfen...’
- J: ‘...in den Garten, damit er sie nicht sehen konnte.’

Sich gegen Einschränkung von Zeit und Bewegungsfreiheit wehren



- ‘An manchen Tagen war er nicht zuhause und Mama und ich haben uns einen Film angesehen und ein bisschen Zeit miteinander verbracht [was er uns nicht erlaubte, wenn er zuhause war]. Ich habe Mama dabei geholfen, Tee zu machen. Ich koche gerne und so konnten wir uns gegenseitig helfen.’ (Katie, 12 Jahre alt)
- ‘An solchen Tagen, also wenn wir allein zuhause waren, haben wir es uns auf dem Sofa gemütlich gemacht und zusammen Filme geschaut. Wir haben uns emotional immer gegenseitig unterstützt.’ (Ruby, Mutter)

Sich gegen Zwangskontrolle wehren



- Mütter und Kinder haben Wege gefunden, um sich gegenseitig zu unterstützen, ihr Wohlergehen zu verbessern und die negative Auswirkungen von häuslicher Gewalt abzuschwächen. Auch wenn ihr Leben von der Zwangskontrolle des Täters/ des Vaters überrannt wurde
- Sich der Kontrolle des Täters/Vaters, wo möglich, zu widersetzen, gab Kindern und Müttern ein gewisses Autonomiegefühl und verhinderte, dass der Täter/Vater die komplette Kontrolle über sie übernehmen konnte
- Möglichkeiten zum Widerstand aufzuzeigen, kann Müttern und Kindern dabei helfen, ihre Stärken wahrzunehmen und zu erkennen, dass sie keine passiven Opfer sind

Kinder erholen sich von Zwangskontrolle



- Wenn Mutter und Kinder sich vom Täter befreien und Sicherheit erlangen können, ist Regeneration möglich
- Welche Art der Unterstützung brauchen Kinderopfer/Überlebende von Zwangsgewalt, um sich zu erholen und ein gesundes, missbrauchsfreies Leben zu haben?
- Kinder benötigen eindeutig mehr als eine Intervention mit der Botschaft “Gewalt ist falsch”
- Hinweise auf Regenerationsarten für Kinder sind in den Untersuchungsergebnissen von Dr. Katz zu finden

Emotionalen Missbrauch/Manipulation erkennen



- ‘[Während der Kontaktbesuche sagte mein Vater Dinge wie:] “Oh, deine Mutter bringt mich zum Weinen”, er machte sie einfach so schlecht ... hat ihr und uns die Schuld für alles gegeben... Er sagte mir, dass er Antidepressiva nehmen müsse, weil ich ihn so selten besuchen käme... Ich fühlte mich klein und schlecht. (Grace, 14 Jahre alt)

Grace beschreibt, wie ihr ein/e Berater/in dabei geholfen hat, den emotionalen Missbrauch und das manipulative Verhalten ihres Vaters zu erkennen, und wie wichtig das für ihre Regeneration war:

- ‘Ich sagte manchmal, das war vor Jahren, dass ich bei meinem Vater leben wollte... Vor ein paar Jahren habe ich den Kontakt zu ihm abgebrochen... Jetzt stehe ich meiner Mutter viel näher... Ich habe mit zwei Berater/innen gesprochen. Eine/r hat mir so Übungen gegeben, mit denen ich erkennen konnte, was mein Vater tat [nämlich mich emotional manipulieren], und wie mir die Menschen um mich herum helfen wollten. Das stärkte mein Selbstvertrauen und es half mir zu erkennen, das es Menschen gibt, mit denen ich reden kann’ (Grace, 14 Jahre alt)

Fehler zu machen ist in Ordnung



- ‘[Mein Sohn] John hat das Badezimmer gestrichen. Das hätte er früher nie getan – [der Täter/die Täterin] hätte es nicht erlaubt. Er hat die Farbe fallen lassen und dachte, ich würde ausflippen. Als ich kam, sagte er; “Jetzt wirst du mich wohl nie mehr streichen lassen” und ich sagte: “Mach dir keine Sorgen, John, bestimmt werde ich das”. An einem anderen Tag fragte er mich: ”Mama, kannst du mir beibringen, wie man Kuchen macht?”. Das wollte er lernen (Eloise, mother)
- ‘Jack hat jetzt viel mehr Selbstvertrauen. Er scheint ein anderer Junge zu sein. Seine Bereitschaft, etwas zu tun, ist jetzt viel größer, weil er weiß, dass ich ihn nicht kritisieren werde [so wie er von seinem Vater kritisiert wurde]. Jetzt kann er viel besser entspannen.’ (Sybil, Mutter)

Sich zuhause sicher und unterstützt fühlen



- ‘Jetzt lachen wir einfach zusammen... Wir können einfach zusammensitzen und Zeit miteinander verbringen... Ich würde sagen, wir achten mehr aufeinander, sind rücksichtsvoller mit den Gefühlen der anderen und haben Spaß’ (Isobel, Mutter)
- ‘[Das Haus, in dem Mama und ich jetzt wohnen] ist vielleicht keine Villa, aber mir gefällt es wahnsinnig gut. Es ist schön und gemütlich. Es ist einfach besser und das ist das beste!.’ (Shannon, 10 Jahre alt)

Freiheit und positive Beziehungen



- [Meine Tochter und ich] haben damit angefangen, zu Vorlesetagen in der Bücherei zu gehen. Wir waren zusammen beim Frisör und gemeinsam etwas essen. Das war sehr, sehr schön. (Ellie, Mutter)
- ‘Wir lieben gerade einfach unser Leben. Das hat uns alle näher zusammengebracht. Wir sind glücklicher als damals, als das Leben doof war und uns nicht gut gefiel. Jetzt sind wir glücklich und haben das Gefühl, dass wir alles tun können, was wir wollen.’ (Katie, 12 Jahre alt)

Vielen Dank



Dr Emma Katz

Liverpool Hope University

katze@hope.ac.uk

Folgen Sie mir auf Twitter @DrEmmaKatz

Emmas Publikationen



Email Emma at katze@hope.ac.uk if you want copies

Katz, E., Nikupeteri, A. and Laitinen, M. (2020) When Coercive Control Continues to Harm Children: Post-Separation Fathering, Stalking, and Domestic Violence. *Child Abuse Review*, EarlyView.

Katz, E. (2019) Coercive Control, Domestic Violence and a Five-Factor Framework: Five Factors that Influence Closeness, Distance and Strain in Mother-Child Relationships. *Violence Against Women*, vol. 25, no. 15, pp. 1829–1853.

Katz, E. (2016) Beyond the Physical Incident Model: How Children Living with Domestic Violence are Harmed by and Resist Regimes of Coercive Control. *Child Abuse Review*, vol. 25, no. 1, pp. 46–59.

Katz, E. (2015) Recovery-Promoters: Ways that Mothers and Children Support One Another's Recoveries from Domestic Violence. *British Journal of Social Work*, vol. 45, sup. 1, pp. i153–i169.

Katz, E. (2015) Domestic Violence, Children's Agency and Mother-Child Relationships: Towards a More Advanced Model. *Children and Society*, vol. 29, no. 1, pp. 69–79.

Bevorstehende Buchveröffentlichung



Mein Buch wird im Frühjahr 2021 veröffentlicht

Emma Katz

*Zwangskontrolle im Leben von Kindern und
Müttern*

Oxford University Press

Referenzen



- Bancroft, L. (2002) *Why Does He Do That?: Inside the Minds of Angry and Controlling Men*. New York: G.P. Putnam's Sons.
- Bancroft, L., Silverman, J.G., & Ritchie, D. (2012) *The Batterer as Parent: Addressing the Impact of Domestic Violence on Family Dynamics*. 2nd ed. London: Sage.
- Buchanan, F. 2018. *Mothering Babies in Domestic Violence: Beyond Attachment Theory*. London: Routledge.
- Cavanagh, K., Dobash, R.E., Dobash, R.P., & Lewis, R. (2001) 'Remedial work': Men's strategic responses to their violence against intimate female partners. *Sociology*, 35(3), 695–714.
- Crossman K.A., Hardesty J.L., & Raffaelli, M. (2016) 'He could scare me without laying a hand on me': Mothers' experiences of nonviolent coercive control during marriage and after separation. *Violence Against Women*, 22, 454–473.
- Day, A. & Bowen, E. (2015) Offending competency and coercive control in intimate partner violence. *Aggression and Violent Behavior*, 20, 62–71.
- Downes, J., Kelly, L., & Westmarland, N. (2019) 'It's a work in progress': Men's accounts of gender and change in their use of coercive control. *Journal of Gender-Based Violence*. Advanced online publication.
- Fellin, L.C., Callaghan, J.E.M., Alexander, J.H., Mavrou, S., & Harrison-Breed, C. (2019) Child's play?: Children and young people's resistances to domestic violence and abuse. *Children & Society*, 33(2), 126–141.
- Fontes, L.A. (2015) *Invisible chains: Overcoming Coercive Control in Your Intimate Relationship*. London: Guilford.
- Harne, L. (2011) *Violent Fathering and the Risks to Children: The Need for Change*. Bristol: Policy Press.
- Haselschwerdt, M.L., Hlavaty, K., Carlson, C., Schneider, M., Maddox, L., & Skipper, M. (2019) Heterogeneity within domestic violence exposure: Young adults' retrospective experiences. *Journal of Interpersonal Violence*, 34(7), 1512–1538.
- Heise, L.L. (1998) Violence against women: An integrated, ecological framework. *Violence Against Women*, 4(3), 262–290.
- Herman, J. (1992) *Trauma and Recovery: The Aftermath of Violence – From Domestic Abuse to Political Terror*. New York: Basic Books.
- Heward-Belle S. (2016) The diverse fathering practices of men who perpetrate domestic violence. *Australian Social Work*, 69, 323–337.
- Heward-Belle, S. (2017) Exploiting the 'good mother' as a tactic of coercive control: Domestically violent men's assaults on women as mothers. *Affilia*, 32, 374–389.
- Johnson, M.P. (2008) *A Typology of Domestic Violence: Intimate Terrorism, Violent Resistance, and Situational Couple Violence*. Boston, MA: Northeastern University Press.
- Kelly, L., Sharp, N., & Klein, R. (2014) *Finding the Costs of Freedom: How Women and Children Rebuild Their Lives after Domestic Violence*. London: Solace Women's Aid.

Referenzen



- Kelly, L. & Westmarland, N. (2015) *Domestic Violence Perpetrator Programmes: Steps towards Change*. Durham: Durham University.
- Lapierre, S. (2010) More responsibility, less control: Understanding the challenges and difficulties involved in mothering in the context of domestic violence. *British Journal of Social Work*, 40, 1434–1451.
- Lehmann, P., Simmons, C.A., & Pillai, V.K. (2012) The validation of the checklist of controlling behaviors (CCB): Assessing coercive control in abusive relationships. *Violence Against Women*, 18, 913–933.
- Letourneau, N.L., Fedick, C.B., & Willms, J.D. (2007) Mothering and domestic violence: a longitudinal analysis. *Journal of Family Violence*, 22, 649–659.
- Matheson, F.I., Daoud, N., Hamilton-Wright, S., Borenstein, H., Pedersen, C., & O’Campo, P. (2015) Where did she go? The transformation of self-esteem, self-identity, and mental well-being among women who have experienced intimate partner violence. *Women’s Health Issues*, 25(5), 561–569.
- McDonald, S.E., Collins, E.A., Maternick, A., Nicotera, N., Graham-Bermann, S., Ascione, F.R., & Williams, J.H. (2019). Intimate partner violence survivors’ reports of their children’s exposure to companion animal maltreatment: A qualitative study. *Journal of Interpersonal Violence*, 34(13), 2627–2652.
- McLeod, D. (2018) *Coercive Control: Impacts on Children and Young People in the Family Environment*. Totnes: Research in Practice.
- Meier, J.S., & Dickson, S. (2017) Mapping gender: Shedding empirical light on family courts’ treatment of cases involving abuse and alienation. *Law & Inequality*, 35(2), 311–334.
- Miller, E., Decker, M.R., McCauley, H.L., Tancredi, D.J., Levenson, R.R., Waldman, J., Schoenwald, P., & Silverman, J.G. (2010) Pregnancy coercion, intimate partner violence and unintended pregnancy. *Contraception*, 81(4), 316–322.
- Monckton Smith, J. (2019) Intimate partner femicide: Using Foucauldian analysis to track an eight stage progression to homicide. *Violence Against Women*. Advanced online publication.
- Monk, L., & Bowen, E. (2020) Coercive control of women as mothers via strategic mother–child separation. *Journal of Gender-Based Violence*. Advanced online publication.
- Mullender, A., Hague, G., Imam, U., Kelly, L., Malos, E., Regan, L. (2002) *Children’s Perspectives on Domestic Violence*. London: Sage.
- Myhill, A. (2015) Measuring coercive control: What can we learn from national population surveys? *Violence Against Women*, 21, 355–375.
- Øverlien C. (2013) The children of patriarchal terrorism. *Journal of Family Violence*, 28, 277–287.
- Pitman, T. (2017) Living with coercive control: Trapped within a complex web of double standards, double binds and boundary violations. *British Journal of Social Work*, 47(1), 143–161.

Referenzen



- Radford, L. & Hester, M. (2006) *Mothering through Domestic Violence*. London: Jessica Kingsley.
- Sanders, C.K. (2015) Economic abuse in the lives of women abused by an intimate partner: a qualitative study. *Violence Against Women*, 21, 3–29.
- Sharp, N. (2008) *What's Yours Is Mine': The Different Forms of Economic Abuse and Its Impact on Women and Children Experiencing Domestic Violence*. London: Refuge.
- Sharp-Jeffs, N., Kelly, L., & Klein, R. (2018) Long journeys toward freedom: The relationship between coercive control and space for action – measurement and emerging evidence. *Violence Against Women*, 24(2), 163–185.
- Smith, J., & Humphreys, C. (2019) Child protection and fathering where there is domestic violence: Contradictions and consequences. *Child & Family Social Work*, 24(1), 156–163.
- Stark, E. (2007) *Coercive Control: The Entrapment of Women in Personal Life*. Oxford: Oxford University Press.
- Stark E. (2009) Rethinking custody evaluation in cases involving domestic violence. *Journal of Child Custody*, 6, 287–321.
- Stark E. (2012) Looking beyond domestic violence: policing coercive control. *Journal of Police Crisis Negotiations*, 12, 199–217.
- Stark, E. & Hester, M. (2019) Coercive control: Update and review. *Violence Against Women*, 25(1), 81–104.
- Tarzia, L., Wellington, M., Marino, J., & Hegarty, K. (2019) 'A huge, hidden problem': Australian health practitioners' views and understandings of reproductive coercion. *Qualitative Health Research*, 29(10), 1395–1407.
- Thomas, K.A., Joshi, M., & Sorenson, S.B. (2014) 'Do you know what it feels like to drown?': Strangulation as coercive control in intimate relationships. *Psychology of Women Quarterly*, 38, 124–137.
- Towns, A.J. & Adams, P.J. (2016). 'I didn't know whether I was right or wrong or just bewildered': Ambiguity, responsibility, and silencing women's talk of men's domestic violence. *Violence Against Women*, 22(4), 496–520.
- Wendt, S., Buchanan, F., & Moulding, N. (2015) Mothering and domestic violence: Situating maternal protectiveness in gender. *Affilia*, 30, 533–545.
- Westmarland, N. & Kelly, L. (2013) Why extending measurements of 'success' in domestic violence perpetrator programmes matters for social work. *British Journal of Social Work*, 43, 1092–1110.
- Williamson, E. (2010) Living in the world of the domestic violence perpetrator: Negotiating the unreality of coercive control. *Violence Against Women*, 16(12), 1412–1423.